

Lyrikschadchens Poesietipp:

Gedichte lernen - das schont die Augen

Maximilian Zander (1929 - 2016)

Gebrauchsinformation

Es ist kein großer Unterschied,
 ob Sie dieses Gedicht
 oder ein anderes
 im Stehen lesen
 oder im Liegen,
 im Licht einer Taschen-
 oder Neonlampe
 oder einer Kerze,
 nachdem der böse Nachbar
 gegangen oder die Freundin
 gekommen ist,
 zum Frühstück
 oder zum Abendessen -
 Aber alles hängt davon ab,
 wie viele und welche
 Gedichte Sie
 vorher zu sich genommen haben.

*

aus:; Antrobus' Tagebuch. Gedichte. Edition YE Bd. 7, Sistig /Eifel 2004
 Dem Autor herzlich gedankt für die Abdruckerlaubnis - Mai 2010.
 Maximilian Zander verstarb am 21. 11. 2016 - RIP.

Selbsttest:

Können Sie die zweite Zeile auswendig? Dann klopfen Sie sich mal rasch auf die Schulter. Klappt es sogar mit der ersten Strophe? Vielleicht helfen ja die Zahlen? Dann rasch eine Praline in den Mund! (Es müssen doch nicht immer Äpfel sein.) Es gibt viel zu wenig dicke Wetten, ...äääh: Dicke! Wetten?)

Jetzt geht's los!

Dû bist min (1150)
 Ich zôch mir einen valken (1170)
 Ich saz ûf eime steine (1200)
 Under der linden

Es ist ein Schnee gefallen (1467)

Wir sind doch nunmehr ganz/ja mehr denn ganz verheeret! (1643)
 Der schnelle Tag ist hin/ die Nacht schwingt ihre Fahn (1650)
 Du siehst, wohin du siehst
 Ach Liebste, lass uns eilen
 Die Ros ist ohn warumb
 Mensch werde wesentlich: denn wenn die Welt vergeht

Ich sahe mit betrachtendem Gemüte (1727)
 Vorüber! Ach, vorüber
 Victoria! Victoria!/Der kleine weiße ...
 Im Frühlingschatten fand ich sie

Der du von dem Himmel bist (1776)
 Der Türmer, der schaut zu Mitten der Nacht (1813)
 Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde! (1771/ 1789)
 Sah ein Knab ein Röslein stehn (1771)

Über allen Gipfeln ist Ruh (1780)
 Wer reitet so spät durch Nacht und Wind (1782)
 Mit gelben Birnen hänget (1803)
 Ich ging im Walde (1813)

Einsam steht jeder /auch liebt.....
 Hör, es klagt die Flöte wieder (1803)
 Müde bin ich, geh zur Ruh (1813)
 Es schienen so golden die Sterne (1834)
 Es war, als hätt der Himmel (1835)
 Und wenn es einst dunkelt
 Schläft ein Lied in allen Dingen (1835)

Du bist wie eine Blume
 Ich hab' im Traum geweinet
 Im düstren Auge keine Träne
 Leise zieht durch mein Gemüt
 Sie hatten sich beide einander so lieb
 Wie langsam kriechet sie dahin (1854)

Gelassen stieg die Nacht ans Land (1827)
 Im Nebel ruhet noch die Welt (1827)
 Frühling lässt sein blaues Band (1829)

Verehrter Herr und König (1845)
 Die Sense rauscht, die Ähre fällt (*Die Schachtel er vors Mündchen hält...*)
 Schon ins Land der Pyramide (1845)
 Ein Tännlein grünnet wo (1851)
 Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah (*Friedrich Hebbel: ? Gut! 1852*)
 Augen, meine lieben Fensterlein (1872)
 Aufsteigt der Strahl und fallend (1882)
 Die Liebe war nicht geringe (1874)
 Es sitzt ein Vogel auf dem Leim (1874)

Die Amseln haben Sonne getrunken... (1893)
 Sie trug den Becher in der Hand (1895)
 Die Blätter fallen, fallen wie von weit (1902)
 Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß
 Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe (1903)

Es ist ein Weinen in der Welt (1905)
 Mit einem Dach und seinem Schatten dreht (1906)
 Ich habe zu Hause ein blaues Klavier

Auf seinen Nasen schreitet (1905)
 Die Möwen sehen alle aus
 Ein Knie geht einsam durch die Welt
 Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse
 Ein Werwolf eines Nachts entwich
 In der Bahnhofshalle, nicht für es gebaut
 Zwei Trichter wandeln durch die Nacht

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut (1911)
 Seltsam im Nebel zu wandern (1911)
 Die Steine feinden (1915)
 Die Sonnenblumen leuchten am Zaun (1912)
 Gewaltig endet so das Jahr
 Ein ersoffener Bierfahrer wurde auf den Tisch gestemmt (1912)
 Der Mund eines Mädchens, das lange im Schilf gelegen hatte (1912)
 Wenn der Schnee ans Fenster fällt (1913)
 Schläfrig singt der Küster vor
 O Grille, sing
 Vorm Sterben mache ich noch mein Gedicht
 An jenem Tag im blauen Mond September (1920)
 Das kleine Haus unter Bäumen am See

Der, den ich liebe/ Hat mir gesagt
 Als sie einander acht Jahre kannten (1929)
 Eins haben die Kerls auf den Bäumen gehockt
 Ein ganz kleines Reh
 Überall ist Wunderland (1927)
 Ich habe dich so lieb (1928)
 In Hamburg lebten zwei Ameisen
 War einmal ein Bumerang

Astern - schwälende Tage (1935)
 Tag. Der den Sommer endet (1935)
 Einsamer nie als im August (1936) (*Rasch ein Pralinenchen - wenn Sie's gewusst*)
 Ein Wort, ein Satz - aus Chiffren steigen (1941)
 Pögsken sit in Sonnenschien

Dies ist meine Mütze (1945)
 Es gibt nichts Gutes (1950)
 Schwarze Milch der Frühe (1945/1952)
 An den langen Tischen der Zeit (1952)
 Aus der Hand frisst der Herbst mir sein Blatt; wir sind Freunde
 Umsonst malst du Herzen ans Fenster
 Zähle die Mandeln
 Ich sitze am Straßenrand (Bertolt Brecht: 1953)
 Nach dem Aufstand des 17.Juni (1953)
 Wacht auf, denn eure Träume sind schlecht
 Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume (1955)
 Lies keine Oden mein Sohn, lies die Fahrpläne (1957)
 Wer lacht hier, hat gelacht (1958)
 An einem Tag unter Null geboren (1959)
 Du musst mit dem Obstbaum reden (1959)
 Die große Fracht des Sommers ist verladen

Hitler war nicht in Deutschland (1961)
 Ich sah die Welt in Trümmern
 Mein Großvater starb an der Ostfront (1962)
 Manche meinen (1963)
 ottos mops trotzt (1963)
 Das war Herr Prunz von Prunzelschütz (1963)
 Auf der saftig grünen Wiese
 Hinter eines Baumes Rinde
 In nur vier Zeilen was zu sagen

Christus fährt nicht gen Himmel (1972)
Die Orangensaftmaschine dreht sich (1975)
Einen jener klassischen schwarzen Tangos in Köln
Die Jungen/ werfen /zum Spaß
Der große Himmel/von Curacao bis Persiko (1979)
Nicht müde werden
Wer es könnte/ die Welt
Wort und Ding/ lagen eng beieinander
Immerzu höre ich von ihr reden
Im Zimmer kreischt die straßenbahn (1971)
Schnee ist nicht die kälteste Sache, die wir kennen

Wir haben die Erde gekränkt, sie nimmt (1986)

Sonette find ich sowas von beschissen
Die Liebe/ sitzt in der Sonne (1999)

Es sind ja nur die launischen Jahre (2005) (*Osnabrücker Lyriker: 1950 - 2006*)

*